Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 247. | Dienstag, den 23. October. | 1883

Gedenktage.

22. October

1588: Tod des brandenburgischen Kanzlers Lambert Distelmeier.
1685: Aufhebung des Edictes von Nantes durch den König Ludwig XIV. von Frankreich.
1788: Geburt des Advokaten Saint-Albin Berville zu Amiens.
1811: Geburtstag Franz Liszt's.
1859: Todestag L. Spohr's
1870: Zurückwerfung der französischen Ostarmee gegen Besançon durch v. Werder. — Ausfall der Pariser Garnison durch würtembergschen Vorposten zurückgeschlagen.

23. October

1086: Niederlage Alfons I. von Castilien bei Halaka durch Abad III. (Abne-Kasim Mohamet) und die maurischen Könige von Almeria, Granada, Badajoz und Valencia unter dem Oberbefehle Jussufs ben Taschfin von Marokko.
1383: Tod des Königs Ferdinand el Gentil (des Artigen) von Portugal.
1520: Karl V. in Aachen zum Kaiser gekrönt.
1685: Widerruf des Edictes von Nantes und Vertreibung der Protestanten aus Frankreich.
1688: Tod des Gelehrten Charles du Fresne, Seigneur Ducange, in Paris.
1803: Geburtstag des Componisten Lortzing (†1851).
1877: Furchtbares Bombardement auf Plewna.

Tagesschau.

Thorn, den 22. October 1883.

Die **Abreise des Kaisers** aus Baden-Baden, welche für gestern, Sonntag, Nachmittag in Aussicht genommen war, ist auf heute Montag, Nachmittag 5 Uhr verschoben worden; dieselbe erfolgt mittelst Extrazuges über Schwetzingen und Frankfurt nach Gießen, woselbst der Kaiser auf dem Bahnhofe das Souper einnimmt und alsdann gegen halb 11 Uhr seine Reise über Wilhelmshöhe, Kreiensen und Brandenburg, wo der Kaffee eingenommen wird, nach Berlin fortsetzt. Die Ankunft erfolgt hier auf dem Potsdamer Bahnhofe Dienstag früh 9 Uhr Während der Rückreise werden weder Empfang noch Begleitung stattfinden.

Prinz Wilhelm hat am Sonnabend Vormittag 11 Uhr das Commando über das erste Bataillon des ersten Garde-Regiments zu Fuß unter entsprechender militärischer Feier angetreten. Das Bataillon war zu diesem Zwecke in Paradeuniform in den Lustgarten ausgerückt und hatte dort Aufstellung genommen mit der Regimentsmusik auf dem rechten Flügel. Dem Bataillon gegenüber standen die Officiere der beiden anderen Bataillone, darunter Prinz Friedrich Leopold, ebenfalls im Parade-Anzuge. Nachdem von der Leibcompagnie unter Hauptmann Freiherrn von Plettenberg die Fahne mit Musik aus dem Schlosse abgeholt und in das Bataillon eingestellt war, begab sich der Regimentscommandeur Oberst v. Lindequist in den Schloßhof, um den Prinzen Wilhelm, welcher die Majorsuniform des 1. Garde Regiments trug, dazu das Orangeband des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler und die Kette des Hohenzollernschen Hausordens, abzuholen Sobald Höchstderselbe das Fahnenportal verlassen, zog der bisherige Commandeur des 1. Bataillons v Natzmer den Degen und ließ präsentiren, worauf die Spielleute anschlugen und die Musik den Präsentirmarsch intonirte. Vor der Front angelangt, wandte sich Oberst v. Lindequist an den Enkel des erlauchten Regimentschefs, an diesen zunächst eine feierliche Ansprache haltend, worauf er ihm alsdann das Bataillon übergab. Prinz Wilhelm zog nunmehr seinen Degen und, umgeben von dem Officiercorps der anderen beiden Bataillone, sprach er dem 1. Bataillon zugewandt, in kernigen Worten mit lauter, kräftiger Stimme, wie hoch erfreut er darüber sei, daß Se. Maj der Kaiser ihm gerade dieses Bataillon übergeben habe, an das sich so viele historische Traditionen knüpften und dessen Chefs auch der Kaiser selbst und sein Vater, der Kronprinz, gewesen sei. Den Degen emporschwingend, brachte er auf Se. Maj. den Kaiser, den erhabenen Chef des Regiments, ein dreimaliges Hoch aus, in das Officiere und Mannschaften mit lauten Rufen einstimmten, während die Regimentsmusik die preußische Nationalhymne spielte. Als nunmehriger Commandeur gab der Prinz das Commando: „Achtung! Gewehr auf Schulter!“ und ließ das Bataillon zum Parademarsch schwenken. Sich selbst an die Spitze desselben setzend, führte er das Bataillon in Zügen dem Regiments-Commandeur, Oberst v Lindequist, vorbei, womit die eigentliche Feier ihr Ende erreicht hatte. Die Fahne wurde sodann, cotoyirt von den beiden Fahnenofficieren, deren einer Prinz Wilhelm von Hohenzollern war, von der Leibcompagnie in das Schloß zurückgebracht. Die Prinzessin Wilhelm, welche mit ihren Hofdamen kurz vor 11 Uhr vom Marmorpalais im Schlosse eingetroffen war, wohnte der Feier an den Fenstern der Zimmer Friedrich des Großen bei. Unmittelbar nach Beendigung derselben ließ sich der neue Bataillonscommandeur noch einen Grenadier mit dem neu einzuführenden Tornister, wie einen gleichen auch ein Grenadier des 2. Bataillons probeweise erhalten hat, vorstellen.

Ueber die Feier eines **„fortschrittlichen Siegerfestes“** erhalten wir folgende Berliner Correspondenz: „Im Wintergarten des Centralhotels fand Sonnabend Nachts ein Siegesfest statt, wie es in Berlin noch nicht gefeiert worden Die Wahl von 106 fortschrittlichen Stadtverordneten, von 5 antisemitischen und 2 socialdemokratischen hat es den Liberalen Berlins angethan. Mindestens 2500 festlich gekleidete Bürger lauschten den schönen Worten der Abg Virchow, Straßmann, Horwitz, Klotz, Hermes und Loewe. Der Siegesjubel war groß, und die Klänge der Musik trugen das Ihre zur animirten Festesstimmung bei. Vornehmlich die Reden Virchow's und Straßmann's zündeten. Der bisherige und selbstverständlich auch zukünftige Stadtverordneten-Vorsteher Berlins ist ein schwacher Redner, aber was er sagte, war gut Folgende Stelle aus seinem Vortrage sei hervorgehoben: „Was die bisherige Verwaltung der Stadt geleistet, davon werden die Steine reden Nicht die Steine auf den Straßen, nicht die Bau-Steine der verschiedenen Anstalten, des Viehhofes, der Canalisation, sondern die Bausteine aus welchem unsere Hunderte von Gemeindeschulen erbaut sind. Diese Bauten werden unseren Nachkommen sagen, von welchem Geiste die Männer beseelt waren, welche in dieser Zeit unsere Bürgerschaft vertreten haben.“ Virchow's lange Rede entfesselte einen Beifallssturm, wie wir ihn noch selten gehört und namentlich die Stelle wurde acclamirt, an welcher er sagte: „Ich muß auch hier darauf hinweisen, die Auflösung, welche die jetzige Neuwahl nöthig gemacht hat, war ungerechtfertigt, das war nicht diejenige des § 79 der Städteordnung. Wäre dies der Fall, dann müßten die Vertreter mit dem Tage des Auflösungsdecrets auch aufhören Vertreter zu sein, es müßten nach dem Gesetze Commissarien ernannt werden, welche die Geschäfte bis zur Giltigkeit der neuen Mandate führen. Hier ist dies nicht geschehen, und darum trifft auch der § 79 nicht zu. Ich habe keinen Grund, mit meiner rechtlichen Ueberzeugung, die auch eingehendes und nur gewissenhaftes Studium gegründet ist, hinter dem Berge zu halten. So, wie ich hier rede, würde ich wenn ich die Ehre hätte, vor Sr. Majestät zu stehen, auch Sr. Majestät offen sagen.“

Die im **landwirthschaftlichen Ministerium** eingegangenen Berichte bestätigen die Hoffnung, daß aus dem Seuchengehöft in Breslau inficirte Rinder nicht ausgeführt worden sind. Sämmtliche darin seit Beginn der Rinderpest installirte Rinder sind entweder gefallen oder getödtet worden. Als wahrscheinliche Ursache der Einschleppung der Seuche giebt auch der „Reichsanzeiger“ an, daß die Begleiter eines Transports von 20 russischen Schweinen Träger der Invasion gewesen sein könnten.

Wie man aus Altona erfährt, hat daselbst der Justizminister Dr. Friedberg bei der Vorstellung der Rechtsanwälte auch die **Frage der freien Advocatur** zur Sprache gebracht und sich dabei als einen Gegner dieser Institution bekannt. Der Minister wies auf die üblen Erfahrungen in vielen großen Städten der Monarchie hin, wo durch den großen Andrang zur Rechtsanwaltschaft die Besorgniß eines Advocaturproletariats in nahe Aussicht gerückt sei. Er ließ sich von dieser Auffassung auch nicht durch die sachgemäße Schilderung der günstigen Verhältnisse in Altona abbringen. In Altona hat die Zahl der Rechtsanwälte seit dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze abgenommen

---

Am Ziel.

29.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Trotz der schützenden Marquise fielen einige kecke Sonnenstrahlen von Hochbergs Boudoir, das sie scherzweise ihren Schmollwinkel nannte. Ein malerisches Choas niedlicher und doch nutzloser Gegenstände, die meist ihr Dasein einer vorübergehenden Laune dankten, liehen dem ganzen einen ruhelosen Charakter, und lag so viel reizvoll Liebliches in dem Arrangement, daß der kleine Raum anmuthete, wie das bunte Launenspiel seiner Bewohnerin.

Sie selbst saß in einem Lehnstuhle nahe dem Fenster in elegantem Morgenkleides und blickte hinaus in die goldene Pracht eines Herbsttages.

In den Gärten spielte die Sonne um thauschweren Blumen und Gräser. Eine Fontaine stieg aus zartgefärbter Muschel leise plätschernd empor, trug goldene Kugeln hoch in die Lüfte und spielend zum Rande der Muschel zurück.

Das monotone Wechselspiel schien für einige Zeit die Aufmerksamkeit der hübschen Frau zu fesseln, — brachte es doch einige Abwechslung in die sich bleischwer dahinschleppenden Stunden ihres unbeschäftigten Lebens.

Auf die Dauer zwar vermochten die goldenen Kugeln und die sich über ihnen kräuselnden, sonnbeglänzten Wassertropfen die tödtendte Langweile nicht zu bannen. Sie erhob sich plötzlich so daß das kleine, weiße Hündchen, welches auf ihres Schooße geruht, hinabglitt, und über das glatte Parquet hinkugelte. Sie trat an den Spiegel, schob das koquette Morgenhäubchen zurecht, die kleinen Löckchen auf ihrer Stirne, — nahm, sich Kühlung zuwehend, einen Fächer zur Hand, — einen anderen, noch einen, — warf sie wieder hin, — betrachtete ihre Nippes, — schlug einige Accorde auf dem Flügel an und kehrte dann zu ihrem Sessel am Fenster zurück.

Es wäre keine Wahl geblieben, sie hätte wieder dem Spiele der Kugeln folgen müssen, — da, zur guten Stunde brachte der Diener einen Brief. Hastig, als dürste sie nach Abwechselung, welcher Art auch, erbrach sie das Siegel. Ihre Züge erheiterten sich, während sie die Zeilen überflog, und mit dem kurzen Bescheid: „Ich wünschte die Dame hier zu empfangen“, wurde der Diener entlassen.

„Um mir selbst die Möglichkeit zu nehmen, im letzten Augenblicke meinen Entschluß zu ändern“, — schrieb Hertha, — „sende ich diese flüchtigen Zeilen voraus Sie sollen Ihnen meinen lange versprochenen Besuch melden. Hoffentlich finde ich Sie allein“.

Kurze Zeit darauf hielt ein leichter Wagen vor dem Schlößchen. Mit stürmischer Freude begrüßte Frau v. Hochberg die Ankommende und es währte nicht lange, so waren beide Damen in lebhafter Unterhaltung. Das Thema „Langeweile“, welches Frau v. Hochberg mit Virtuosität in Variationen beherrschte, lieferte ausgiebigen Stoff und die Gegensätze in Lebensanschauung und innerer Beanlagung beider Frauen liehen der Unterhaltung jene reizvolle Lebendigkeit, die in hin- und hersprühenden Gedankenfunken sich wechselsweise immer wieder von Neuem zu entzünden scheint

Das liebliche tête-à-tête wurde alsbald durch die Ankunft eines Dritten unterbrochen.

„Sie kommen wie gerufen petit charme“, rief Frau von Hochberg einem jungen Officier entgegen, der unangemeldet in dem Boudoir erschien, „wie gerufen, um Beweis zu finden für Ihre stereotype Behauptung, sur l'amitié des femmes! Sie fallen hier wirklich in einen kleinen Conflict! Diese liebenswürdige Pädagogin“ fuhr sie, sich graziös gegen Hertha verneigend und den jungen Mann durch eine Handbewegung zum Niedersitzen einladend, fort, „möchte Propaganda für planmäßige Erziehungsmethode bei mir machen! — — — Qu'en dites-vous?“

„Ich bin ganz Ohr, gnädige Frau!“ versicherte Riedeck — „bitte!“

„Mon Dieu, was wollen Sie mehr?“ rief sie heiter — — „Mais — — attendez, damit ich nicht vergesse, man verspricht den beschäftigten Stunden Zaubersittige! — —“

„Die Erfahrung“, begann Riedeck lächelnd — —

„Eh — jeune homme!“ unterbrach sie ihn „Erfahrung! quel mot pour vous?“ Sie lachte, dann hob sie neckisch drohend den Finger und rief: „Ich fürchte fast ein sich gegen meine unbeschäftigten Hände entspinnendes Complot Eh mon Dieu, ich hasse allen weiblichen Dilettantismus, alle jene Talente, die die Männer aus dem Hause treiben“.

Riedeck lachte herzlich.

„Sagen Sie selbst, petit charme“, fuhr sie in komischem Ernste fort, „könnten Sie sich Frau von Hochberg als eine Frau denken, die täglich planmäßig vier Stunden Etüden übt — als eine Frau, die nach Oelfarben riecht, als eine Frau, der man nicht in die Augen blicken kann, weil sie stickt — die nicht Conversation machen kann, weil sie Stiche und Perlen zählen muß?“ —

„Auch in solcher Verfassung könnte ich mir Frau v. Hochberg reizend denken!“ bemerkte der Gefragte diplomatisch.

„Ma foi, das könnten Sie nicht“.

„Wenigstens wäre der Versuch zu wagen, ob Ihre unversiegbare Liebenswürdigkeit unter Pinsel und Perlen Noth litte“, versetzte Riedeck.

„Hören Sie nur, liebe Hertha, welch ritterlichen Verbündeten Ihre Idee gefunden!“

„Ich bekenne, gnädige Frau,“ erwiderte der junge Officier in einen ernsteren Ton übergehend, „wer solch schönen Beweis dafür gegeben, wie Ihre verehrte Freundin, daß ein wirksam ausgefülltes Frauenleben ein Segen werden kann für Viele, — der hat dadurch Anspruch auf blindes Vertrauen in den Werth seiner Ansichten errungen.“

„Mai foi, Riedek, Sie werden unausstehlich galant, rief Frau von Hochberg, indem sie sich erhob. Sie besaß eine wahre Virtuosität darin, eine ihr lästig werdende Unterhaltung plötzlich abzubrechen, — eine bewunderungswürdige Gewandtheit in jener leicht abspringenden, in kein Thema sich vertiefenden Art der Conversation und wußte dabei die Uebergänge von einem Gegenstande der Unterhaltung zum andern so natürlich, so frisch sprudelnd zu bieten, daß sie ihre Umgebung unwillkürlich mit fortriß.

Das Riedek nur als „Eclaireur“, wie er sich ausdrückte, vorausgeritten sei, um das Terrain für einen bevorstehenden Ueberfall zu rekosnosciren, rief bei den beiden Damen die verschiedenartigste Stimmung hervor

Hertha fühlte sich bedrückt durch den Gedanken, Tellhof könne möglicherweise mit von der Partie sein; indeß sie wagte nicht, ihre Herzensangst durch eine Frage zu erleichtern. Sie bereute, allzu voreilig gewesen zu sein, indem sie, Frau von Hochberg's Drängen nachgebend, ihren Wagen zur Stadt zurückgesandt und sich damit jede freie Verfügung über die Dauer ihres Bleibens abgeschnitten hatte.

Frau von Hochberg sprudelte über von Plänen. Sie pries ein über das andere Mal die Gunst des Zufalls, die Hertha gerade heute ihr zugeführt und projektirte unter anderem zu Riedeck's besonderer Freude eine längst in Aussicht genommene Tour nach dem im Walde gelegenen Hexenthurm; sie war fröhlich angeregt und dadurch von bezaubernder Liebenswürdigkeit.

Die bayerische Regierung hat bei den Abgeordneten einen Antrag auf **Aufbesserung der Beamtengehälter** eingebracht. Sämmtliche Staatsbeamte, mit Ausnahme der Minister, sollen im Gehalte verbessert werden, und zwar in der Form von „Wohnungszuschüssen" von ungefähr 8 pCt. des Anfangsgehaltes, ohne Rücksicht auf den Wohnsitz der Beamten Dieser Antrag ist indessen auf vielfachen Widerspruch gestoßen. Auch in Preußen ist die Aufbesserung der Beamtengehälter ein sich immer mehr fühlbar machendes Bedürfniß geworden. Namentlich verlangen die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten, für die seit einem Menschenalter allerdings Manches geschehen ist, völlige Gleichstellung mit den Richtern. Und so melden sich von allen Seiten Ansprüche, die man mehr oder minder als wohlberechtigt anerkennen muß. Fürst Bismarck soll diesen Gegenstand jetzt in's Auge gefaßt haben und auf seine Veranlassung dem Landtage eine Vorlage auf Verbesserung der Beamtengehälter gemacht werden.

In einigen **österreichischen** Blättern waren in letzterer Zeit alarmirende Gerüchte über Unruhen in Bosnien erschienen. Der „Pester Lloyd" erklärt nun positiv, daß niemals eine größere Ruhe und Ordnung in Bosnien und in der Herzegowina geherrscht habe, als gegenwärtig; es existire kein einziger Insurgent in dem occupirten Gebiete, selbst gewöhnliche Räubereien kämen nur selten vor.

Sind die **Franzosen** nicht die wunderlichsten Leute der Welt? Erst hängen sie Anzeigen an den Schaufenstern aus, daß den Deutschen (Prussiens) nichts solle verkauft werden und nun, wo man in Deutschland erklärt, von den Franzosen auch nichts kaufen zu wollen, da schreien sie Zeter und Mordio über die Halsabschneiderei. Nebenbei aber trösten sie sich, daß die Deutschen in mancher Hinsicht ohne Paris gar nicht bestehen könnten, insbesondere was Modesachen betreffe. Die „France" liefert über dieses Thema einen vermeintlich geistreichen Leitartikel, der aber in Wahrheit in der affenartig-grimmassirenden Manier gehalten ist, in welche ein großer Theil der französischen Blätter seit längerer Zeit verfallen ist.

Die **französische Kriegsflotte** soll gegenwärtig aus 209 fertigen bewaffneten Dampfern bestehen, darunter 48 Panzerschiffe, 73 Kreuzer, 45 Transportschiffe 2c Die Panzerschiffe bestehen aus 21 Schlachtschiffen ersten Ranges, 13 Panzerschiffen 2. Klasse, 8 Panzern für die Küstenvertheidigung und 6 schwimmenden Batterien. Zu den Kreuzern gehören auch die Kanonenboote. Sieht man von den Transportschiffen ab, so stellt sich die Zahl der Kriegsschiffe auf 164. Wenn davon nichts bloß auf dem Papiere steht, so wäre dies allerdings eine furchtbare Macht, die z B. der deutschen Kriegsflotte mehr als das Doppelte überlegen sein würde. Die entsprechende Zahl Dampfer der deutschen Kriegsflotte beläuft sich nämlich auf 75.

Das **Geheimniß der französischen Erfolge in Tonkin** wird von einem gut ministeriellen Pariser Blatte enthüllt. Der „Siecle" schreibt: Die große Geschicklichkeit unseres Civilcommissars in Tonkin, seine tiefe Kenntniß der Sitten der asiatischen Völkerschaften lassen ihn die richtigen Actionsmittel finden. Obwohl man nichts Bestimmtes sagen kann, so ist es doch wahrscheinlich, daß bei der Action die Piaster eine große Rolle spielen. Sie ersetzen auf eine vortheilhafte Weise die Action mit Pulver und Blei. Wer erinnert sich bei diesem Geständniß von der Anwendung „goldener Waffen" nicht an die Ausbrüche sittlicher Entrüstung in den französischen Journalen, als die Operationen der Engländer in Aegypten in ähnlicher Weise beschleunigt wurden? Von dem französischen Civilcommissar Harmand ist mit der letzten ostasiatischen Post ein ausführlicher Bericht über die tonkinesischen Verhältnisse eingetroffen. Er erklärt, Frankreich müsse mindestens 200 Millionen für öffentliche Arbeiten in Tonkin ausgeben; ohne dieses Opfer werde die neue Eroberung kein fruchtbringender Besitz werden, sondern eine Last bleiben.

Die russische Regierung hat in England eine **Probebestellung auf Geschützmaterial** in der Höhe von 150.000 Rubeln gemacht. Wenn dieselbe befriedigend ausfällt, würde eine Gesammtbestellung für 15 Millionen Rubel mit vierjähriger Lieferungsfrist erfolgen.

Der außerordentliche Abgesandte der Türkei **Mukhtar-Pascha** hat sich auf seiner Rückreise nach Constantinopel auch einige Tage in Wien aufgehalten und dort mehrere Besprechungen mit dem Minister des Aeußeren, Grafen Kalnoky gehabt. Dies, sowie der Verkehr mit dem Fürsten Bismarck weist darauf hin, daß Mukhtar Pascha eine besondere politische Sendung zu erfüllen hatte. Daß dieselbe nur friedlicher Natur hat sein können, bedarf keiner Erörterung.

Aus Constantinopel ist in Wien die Meldung angelangt, wonach der verbannte **Midhat Pascha** sich seit einigen Tagen nicht mehr in Haft befände. Nach einer Version wäre seine Freilassung durch Lord Dufferin erwirkt worden.

Die nach der Hauptstadt **Madagaskars** berufenen madagassischen Hauptleute haben der Königin gerathen, den passiven Widerstand gegen die Franzosen fortzusetzen.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Kulmsee**, 22. Octbr. Der gestrige Tag brachte in unserem Städtchen wieder einmal etwas politisches Leben zum Vorschein. Dasselbe concentrirte sich zwar hauptsächlich auf die Gasträume der Herren Scharwenka und den Saal des Möhrke'schen Hotels, aber in etwa ist es doch öffentlich geworden durch einen wackeren Ulan, der in unserm „Culmsee'er Anzeiger" eine Lanze einlegte „für den Frieden und die Eintracht, in denen hier alle Confessionen in einheitlichem Bürgersinn nebeneinander leben". Es waren auch Andeutungen sichtbar, daß diese dem Frieden der Confessionen geltenden Worte an die Versammlung des „Vereins der gemäßigt Liberalen und Conservativen in den Kreisen Kulm-Thorn" gerichtet sein sollten, welche auf gestern Nachmittags 3½ Uhr nach Möhrke's Hotel einberufen war und zu welcher denn auch der Stab dieses Vereins sich um den Vorsitzenden desselben, Herrn Landrath v. Stumpffeld, versammelte. Wenn wir hören, daß der Verein eine Stärke von circa 200 Mitgliedern hat, und etwa 50 derselben den Vorstand bilden, wenn wir ferner von der Zahl der in der Versammlung erschienenen ungefähr 40 Personen die eingeladenen Gesinnungsgenossen und einige Zeitungs-Referenten, als nicht zum Verein gehörig, abzählen, so läßt sich nicht behaupten, daß der Verein in dieser „General-Versammlung", in welcher kaum der Vorstand zusammen war, ein kräftiges Lebenszeichen gab. Diese Einsicht ließ sich denn auch bei dem Herrn Vorsitzenden selbst erkennen und sie kam in den Mittheilungen desselben über die im Vereinsjahr 1882/3 entwickelte Thätigkeit des Vereins genügend zum Ausdruck, noch mehr aber in dem Verlaufe der Versammlung. Außer dem Vorsitzenden, der fast allein die Kosten der Unterhaltung bestritt, und außer dem Referenten über die Frage „Welche Schritte muß der Verein thun, um bei den nächsten Wahlen Erfolge zu erreichen?", Herrn Erster Staatsanwalt Feige, meldeten sich nur Herr Bürgermeister Müller-Kulmsee, Herr Amtsgerichtsrath Zenthöfer-Kulm und ein Berlin-Breslauer Antisemit, sowie Herr Bürgermeister Rex-Thorn zum Wort, aber keiner von ihnen bereitete damit dem Herrn Vorsitzenden eine Freude. Herr Bürgermeister Müller brachte den Artikel des hiesigen „Anzeiger" zur Kenntniß der Versammlung, Herr Amtsgerichtsrath Zenthöfer wollte anerkannt wissen, daß der Liberalismus abgewirthschaftet habe und man rein conservativ sein müsse, Herr Erster Staatsanwalt Feige empfahl die Bildung von Localvereinen in Thorn, Kulm, Kulmsee, Schönsee und Briesen, der Vertreter der Firma Becker u. Comp wollte die Juden nur mit dem Lumpensack sehen, schien auch noch mehr sagen zu wollen, wobei aber sein Notizblatt ihn im Stiche ließ, und Herr Bürgermeister Rex erhob Einsprache gegen Verschiebung der Wahl des Vorstandes an den Schluß der Verhandlung. Gegen alle fünf Herren stellte der Herr Vorsitzende sich in Opposition und man würde „Buchholzen's schlecht kennen", wenn man sich glaubend stellen wollte, Herr Landrath v. Stumpffeld habe dabei nicht seine Zwecke im Auge gehabt Er erörterte dieselben auch genügend als dahin gehend, dem Verein breiten Boden zu halten, um auf demselben nicht nur Conservative sondern **alles**, was sich herbeiziehen läßt, gegen den Fortschritt und Polonismus zu sammeln. Dazu sollen zwei vom Verein — allerdings sehr ärmlich — unterstützte Blätter helfen und deshalb gab auch Herr v. Stumpffeld der einen Redaction nicht den andererseits empfohlenen Fußtritt, jedoch einige zur Besserung heilsame Püffe, nach deren Ertheilung es nun im alten Geleise gottbefohlen weiter geht, nachdem zum Schluß der alte Vorstand wiedergewählt worden war. Da die Versammlung nur sehr kurze Zeit in Anspruch nahm, die Thorner Mitglieder aber von 2 Uhr Nachmittags bis gegen 8 Uhr Abends in Kulmsee Aufenthalt hatten, so konnten einige Stunden zu Besprechungen im exclusiven Kreise verwandt werden, wie er sich im Speisesaal des Herrn Scharwenka um die Spitzen des Vereins gebildet hatte.

General-Versammlung
des Vereins der gemäßigt Liberalen und Conservativen in den Kreisen Kulm-Thorn am 21. October zu Kulmsee im Saale des Hotel Mörke.

Um 3½ Uhr Nachmittags eröffnete Herr Landrath v. Stumpffeld als Vorsitzender die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden dreimal einstimmten.

Hierauf ging der Vorsitzende zur Tagesordnung über resp. zur Jahresrechnung pro 1882/3 und zu Mittheilungen über die Thätigkeit des Vereins in dem verflossenen Jahre. Zunächst erfolgte dabei der Hinweis auf die doch schon merkbaren Erfolge, welche der Verein seiner Thätigkeit zuschreiben könne; erinnere man sich, daß im Jahre 1872 die conservative Partei des Wahlkreises sich in nur 7 Stimmen gezeigt habe, dagegen bei der letzten Wahl auf 145 Stimmen angewachsen sei, so sei das doch schon ein bedeutsamer Erfolg, trotzdem zur Erzielung desselben nur geringe Mittel verfügbar gewesen. Im Jahre 1882/3 stellte die Einnahme des Vereins aus Beiträgen sich auf 215 Mark, von denen 30 Mark für Schreibkosten u. s. w. abgingen; es blieben somit nur 185 Mk., während die Ausgaben des Vereins 280 Mk erforderten. Es mußten somit etwa 100 Mark als ungedeckte Ausgaben in der Schwebe bleiben und noch auf Deckung durch Beiträge warten. Trotz dieses grade nicht günstigen Vermögenstandes, sagte der Vorsitzende, wolle er von den Vereinsmitgliedern nicht größere Opfer fordern, der Vorstand wolle sehen, mit den Geldbeträgen auszukommen, aber dringend erbitte er die thätige Unterstützung aller Vereinsmitglieder; diese möchten doch Muth zeigen, mit Wort und Agitation für die Zwecke des Vereins einzutreten, er (der Herr Vorsitzende) freue sich zwar sehr, daß die Herren so zahlreich ihr Interesse durch ihr Erscheinen gezeigt, aber dies allein könne der Partei nicht nutzen, wenn deren Angehörige nicht auch den Muth, überall für dieselbe einzutreten, dadurch zum Beweise brächten, daß sie die Tendenz des Vereins unter die Leute verbreiten. Dessen brauche Niemand sich zu schämen und jeder könne mitwirken, wenn er auch nicht streng conservativ fühle; die conservative Partei des Kreises sei für sich nicht stark genug, um allein mit Erfolg gegen den Fortschritt und die polnische Candidatur zu kämpfen, deshalb verbinde sie sich mit den auch nicht prononcirt rechts stehenden Parteien und erstrebe mit diesen nur die Erfüllung eines den rein monarchischen Staat enthaltenden Programms hauptsächlich gegen die in Thorn zur Entwickelung kommende Fortschritts-Tendenz.

Damit kam der Vorsitzende auf Nummer II der Tagesordnung: „Beschlußfassung über die Weitergewährung einer Subvention der beiden vom Verein protegirten Zeitungen und zwar der „Danziger Allgemeinen Zeitung" und der „Thorner Presse" durch Abonnements." Hierzu führte Herr Landrath v. Stumpffeld aus, die Vertreibung der conservativen Gesinnung habe der Verein durch das beste Mittel dazu, durch Vorträge hervorragender Redner, nicht bewirken können, es sei unmöglich, dafür Ausgaben zu machen, weil die Geldmittel fehlen. Dafür sei der Verein bestrebt, die Verbreitung von ihm als passend erkannter conservativer Zeitungen durch Abonnements zu fördern. Diesem Zweck entsprechend seien zusammen 24 Exemplare der „Thorn. Presse" und „Danz. Allgem. Ztg." auf Kosten des Vereins aufgelegt worden, damit Leute, die selbst solche Zeitungen nicht halten, dieselben in verschiedenen Localen vorfinden und sich daraus über die Bestrebungen des Conservatismus unterrichten können. Der Vorstand möchte diese Unterstützung weiter fortführen und wünsche dazu die Genehmigung der Versammlung oder bittet um Meinungs-Aeußerung. In dieser Weise hat der Verein die „Presse" und die „Danz. Allgem. Ztg." unterstützt **zumeist, weil sie gemäßigt waren**, ob — schloß der Vorsitzende zur Versammlung gewandt — diese Blätter oder eines derselben eine Tendenz angenommen hat, die Sie nicht billigen, überlasse ich der Debatte. Wünscht jemand das Wort.?

Da sich nicht gleich jemand zum Worte meldete, wollte schon der Vorsitzende den Gegenstand für erledigt erklären, jedoch erhob sich Herr Bürgermeister Müller-Culmsee und äußerte: „Wenn ich in Bezug auf Subvention das Wort ergreife, so thue ich es, weil Niemand anders das Wort genommen hat, ich möchte aufmerksam machen auf einen Ar-

---

Der Hexenthurm war, wie man vermuthete, das älteste noch vorhandene Wahrzeichen Hochbergischer Existenz in dieser Gegend. Nach traditionellen Familienberichten mußte er etwa aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen. Das sagenhafte Geschick seines letzten Bewohners Thaddaeus, sowie dessen ebenso sagenhaftes Verschwinden an dem Tage, der die Erwählte seines Herzens seinem älteren Bruder Curt als Gattin zugeführt, mochte wohl Grund zu der Vermuthung gegeben haben, die Hexen hätten ihn geholt. Seit dieser Zeit führte das alte, tief im Walde liegende Gemäuer, — trotz Frau von Hochberg's steter Versicherung, „eine verwandschaftliche Beziehung zu dem Geschlechte der Hexen lasse sich erst durch ihr weit späteres Auftreten in der Familie Hochberg nachweisen", — den Namen „Hexenthurm".

Der Nachmittag brachte Gäste!

Hertha athmete erleichtert auf, als sie Tellhof nicht in ihrer Mitte fand. Dennoch vermochte sie sich nicht zu jener ruhigen Heiterkeit zu stimmen, die sonst wie ein milder Sonnenschein über ihrem Wesen lag. Sie fühlte sich fremd geworden in dem Kreise der Fröhlichen, obgleich sie dies durch liebenswürdiges Eingehen auf Dinge und Unterhaltungen, die ihr Interesse wenig fesselten, keineswegs verrieth. Nur dem seelenkundigen Auge blieb jener Zug stiller Wehmuth nicht verborgen, der sich in ihr Lächeln mischte, — das Hervorbrechen eines gewaltigen, nicht zu bezwingenden Schmerzes, der sich oft mitten in der fröhlichsten Unterhaltnng in ihr schönes dunkles Auge stahl.

Die hoheitsvolle Ruhe, das schöne Ebenmaß ihrer Bewegungen, das wohlthätige Beherrschen aller Formen bot einen fesselnden Kontrast zu der ruhelos hin- und herflackernden Beweglichkeit der munteren Französin.

Diese hatte bei einem Gange durch den Park Hertha's schönes dunkles Haar mit einer Ranke spätblühender Winden durchflochten und ebenso ihr lichtes Kleid an Brust und Schultern mit diesen Blüthen geschmückt. Die zarten lichtangehauchten Blüthenkelche liehen ihrer harmonischen Erscheinung einen fast traumhaften Zauber. Das geheimnißvolle Zusammenwirken von Wehmuth und Liebreiz in ihrem Wesen übte eine bezwingende Macht auf ihre ganze Umgebung, und Jeder mied es heut unwillkürlich, in jenen Ton zwangloser Ausgelassenheit — in jene übersprudelnde Nonchalance einzustimmen, welche die Hausfrau anzuregen liebte, und die im wesentlichen die Feste im Hochbergischen Hause characterisirte.

Langen befand sich in einer besorgnißerregenden Verfassung; alles Diabolische in seiner Natur schien entfesselt und seine Leidenschaft für Hertha steigerte sich mit dem absichtsvollen Bemühen ihrerseits, ihn zu übersehen. So freundlich und ruhig sie auch alle Huldigungen hinnahm, die man ihr heute, die Einen um ihrer fesselnden Erscheinung willen, die andern aus persöhnlicher Dankbarkeit und Verehrung darbrachte — ihm genenüber blieb sie unnahbar.

Stundenlang hatte sein Blick bannend auf ihr geruht; mit Entzücken und doch mit einem Gefühl verzehrender Eifersucht war er jeder ihrer Bewegungen, jedem Wort, jedem Lächeln gefolgt; sich selbst und seine Umgebung vergessend hatte er mit einer seinem Wesen sonst fremden Unbesonnenheit das ängstlich gewahrte Geheimniß seines Innern preisgegeben; ohne jedes Aufbäumen männlichen Stolzes hatte er die Qualen bitterster Enttäuschung erlitten, und dennoch hatte nicht ein einziger Blick nicht das leiseste an ihm Vorübergleiten ihres Auges sein Bemühen gelohnt. Mitunter funkelte es wie ein wilder unbezwinglicher Haß in seinem Auge, dann glitt ein, sein Gesicht entstellender Zug von Schadenfreude über die stolze Erscheinung Hertha's hin, um im nächsten Augenblcke wieder von jener nie schlummernden Leidenschaft besiegt zu werden, die dennoch stärker schien als alle Rachepläne, die in seinem tiefgekränktan Innern mitunter aufkeimten.

Die Aussicht einer Wanderung nach dem Hexenthurm hatte allgemeinen Beifall gefunden. Die Hochbergische Familie selbst kannte das alte Gemäuer noch nicht und die wiederholten Bitten ihrer Freunde, einen Einblick in jenes geheimnißvolle Stück Vergangenheit zu ermöglichen, waren bis jetzt an dem Widerstande des Hausherrn gescheitert.

Herr von Hochberg wünschte in dieser Hinsicht einem alten Grundsatze seines Hauses treu zu bleiben. Die Seinen hatten von je Stätten und Gräber betrachtet, die man pflegt, so lange noch Herzen schlagen, die mit den Heimgegangenen enge verbunden sind, die man aber zerfallen und von den Ranken des Epheu allmählich umwuchern läßt, wenn kein persönlicher Schmerz mehr das gelöste Band beweint und einzig jener von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbende Zug von Piätät die Hingeschiedenen noch festhält.

Bereits in den Vormittagsstunden hatte Herr von Hochberg, galant wie immer und selbst den festesten Grundsätzen untreu werdend, wenn es galt einen Lieblingswunsch seiner Gattin zu erfüllen, Arbeiter vorausgesandt, um dem Zugang zu dem tiefliegenden Bau urbar zu machen.

So sehr die Hochberg's von je darauf bedacht gewesen, ihre Waldungen zu pflegen, — an jenen Theil hatte man seit Menschengedenken keine Hand angelegt. Eine dichte, undurchdringliche Wildniß hatte sich in weiten Umkreise um den alten Herrensitz gezogen, und nur das leise Klingen eines Glöckchens, das hier und da in Sturmesnächten über die schweigenden Waldhäupter hinzog, hatte noch Kunde von ihm gebracht und die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchende Vermuthung, er sei wohl längst in das Reich der Fabel hinabgesunken, — mit eherner Zunge widerlegt.

Die wärmende Herbstsonne sandte rothgoldene Lichter durch die lang niederhängenden Tannenäste, durch das bundgefärbte Blätterwerk hochstämmiger Eichen und spielte rasch in wechselnden Streiflichtern auf dem Waldboden. Manch' aufgeschrecktes Eichkätzchen glitt in geschmeidigem Sprunge über den Weg, um von schützendem Zweige aus mit seinen klugen Aeuglein auf den bunten Zug fröhlich lachender Menschenkinder herabzuschauen, der jetzt den hochgewölbten Waldesdom durchschritt.

Um Einiges der Gesellschaft voraus ging der Haushofmeister mit grämlicher Miene. Er trug einen verrosteten Schlüsselbund und schüttelte bedenklich den greisen Kopf, denn weder der weiland Herr Großvater noch der Vater des jungen Herren", in deren Diensten er gestanden, wären je auf den närrischen Gedanken gekommen, den Hexenthurm zu besuchen.

Als man die Stelle erreicht hatte, an der der frischgebrochene Weg von der breiten Waldstraße abzweigte, ließ er die Gesellschaft an sich vorüberschreiten, und schloß sich, sein altes Gesicht mehrmals mit dem Zeichen des Kreuzes beschreibend, dem Zuge an.

Das frohe Geplauder verstummte allmählich. Die Neugierde jedes Einzelnen war lebhaft angeregt und forschend gruben sich die Blicke in das geheimnißvolle Dämmer des verworrenen Baumwuchses. — Der Weg begann zu steigen und beschwerlicher zu werden; oft mußte man über steiniges Geölle, über moosbewachsene Basaltblöcke mühsam vordringen, oft ineinanderverschlungene, mit langniederhängenden Moosbärten überwucherte Zweige oder sonstiges verworrenes Gestrüppe, welches von Baum zu Baum fortrankend netzartig über den Häuptern der Wanderer hing, zurückbeugen, um vorwärt zu gelangen. — Von Zeit zu Zeit sandte man einen Ruf in den Wald, aber lange ward kein Gegenruf zu den erwatungsvoll Lauscheuden zurückgetragen. Sie wähnten mehrmals das Klingen einer Art zu vernehmen, aber es waren hämmernde Spechte, die aus rauhschuppigen Baumrinden ihre Beute herausklopften. (Fortsetzung folgt.)

ikel, der in unserm Localblatt erschienen ist. Herr Bürgermeister Müller verlas dann folgenden Artikel aus dem Culmsee'er Anzeiger vom Sonnabend, den 20. October:

Unser bescheidenes Localblatt kann und wird sich, in Würdigung seines localen Zwecks gewiß nicht mit Parteipolitik befassen, noch weniger können wir gegen größere Zeitungen polemisiren, und darum beurtheilen wir unsere drei größeren Colleginnen in Thorn mit gleicher Objectivität. Wir verdenken es der „Ostdeutschen" nicht, wenn sie dem „Fortschritt" das Wort redet, und können es gleichzeitig nur billigen, wenn die „Presse" energisch die conservativen Interessen vertritt. Selbstverständlich verfolgen wir die Verbreitung dieser Zeitungen in hiesiger Stadt, und finden, daß es der „Presse" ungeachtet der vielen nach hier gesandten Frei-Exemplare, sehr schwer wird, hier Abonnenten zu erhalten. Nicht darum, weil die „Presse" conservatives Parteiorgan ist, findet dieselbe keine Sympathie, sondern weil sie bei jeder Gelegenheit das „Judenthum" in einer so empörenden Art und Weise angreift, daß es beim größten Theil der hiesigen Bürgerschaft Widerwillen erregt. Die Verbreitung einer conservativen Zeitung war hier eine Nothwendigkeit, die eines antisemitischen Hetzblattes ist ein Uebel.

Hier leben alle Confessionen in Friede und Eintracht nebeneinander und diesen einheitlichen Bürgersinn wollen wir im Interesse unseres emporblühenden Städchens erhalten wissen. Geschehen von jüdischer Seite Uebergriffe wie solche ja leider nicht selten sind, nun so greife man das betr. Individuum an, nicht richtig ist es jedoch, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und für tadelnswerthe Handlungen Einzelner, die ganze Religionsgesellschaft verantwortlich zu machen und eine förmliche Judenhetze zu predigen. Giebt es unter den anderen Confessionen keine schlechten Menschen? Wenn die Presse Conservatismus und Antisemitismus indentificirt, so schadet sie der conservativen Partei mehr, als sie dieser nützt.

Darum: Mäßigung hochverehrte Collegin!

Dieser Verlesung fügte dann Herr Bürgermeister Müller noch als eigene Meinung hinzu, die „Th. Presse" sei in mancher Beziehung schon ausgeartet, sie habe den guten Ton verloren, Conservatismus und Judenhetze halte man in Kulmsee für ganz verschiedene Sachen. Fabelhaft nannte Herr Bürgermeister Müller die Art, in der Artikel der „Pr." zu lesen seien, man müsse sich geniren, die „Pr." zu lesen.

Darauf erwiderte Herr Landrath von Stumpffeld: „Ich billige die Ausfälle der Presse im Ganzen nicht, aber ich muß doch hervorheben daß sie der Richtung entspricht, die wir unterstützen müssen. Ich stehe im Rufe gutmüthig und tolerant zu sein, ich muß aber sagen, die Thatsachen, die die „Pr." getadelt hat, sind tadelhaft und müssen bekämpft werden. Die „Pr." muß Farbe bekennen. Wenn sie dabei Ausschreitungen begeht, so ist das zu tadeln aber wir können zufrieden sein, wenn auch in 6—7 Nummern eine ist, die Sie nicht billigen. Wir können der Redaction sagen, sie möge provocirende Artikel vermeiden, aber als Partei müssen wir das Judenthum bekämpfen, das Laster als solches, nicht weil es ein Jude thut. Dann erläuterte der Herr Landrath, daß es drastischer Schilderungen bedürfe, um die Kreise zu gewinnen, „die wir gewinnen wollen. Daß Ausschreitungen vorkommen, ist nicht zu leugnen und der Bürgermeister von Kulmsee hat Recht, solche zu verdammen, wir wollen aber auch das Recht zur Verdammung von Ausschreitungen haben. Wir können der Redaction sagen, laßt derartige Ausschreitungen, im Ganzen sind wir aber zufrieden.

Hiermit erklärte der Vorsitzende den Punkt 2 der Tagesordnung erledigt nud wollte die Neuwahl des Vorstandes vornehmen lassen. Herr Erster Staatsanwalt Feige wünschte zuvor eine Pause zur privaten Besprechung und die Aussetzung der Wahl bis zum Schlusse der Sitzung. Herr Bürgermeister Rex-Thorn beantragte sofortige Vornahme der Wahl, blieb aber in der Minorität.

Hierauf ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Ersten Staatsanwalt Feige-Thorn das Wort zum Referat über den letzten Punkt der Tagesordnung. Der Herr Referent führte aus, wie zum Kriegführen erstens Geld gehöre, zweitens Geld und drittens Geld, so müsse, um in der Wahl Erfolge zu erreichen erstens agitirt, zweitens agitirt und drittens agitirt werden und auch das Schlagwort der Gegner von „Zuckerbrod und Peitsche" sei empfehlenswerth. Das Haupthinderniß für Erfolge der conservativen Partei sei die fortschrittliche Haltung der Städte namentlich Thorns. Ursache sei der Mangel politischen Lebens und der Fortschritt habe hauptsächlich in den Städten Erfolg, weil die städtischen Interessen zusammenfallen mit den politischen Bestrebungen. Der Handel glaube blühen zu können bei Freihandel und Wucherfreiheit. Dabei gehe aber zu Grunde, wer bei dem großen Wettlauf nicht mitlaufen kann. „Deshalb müssen wir uns an den Handwerkerstand wenden, der Handwerker ist unser Bundesgenosse und auf dem Lande sind die Arbeiter diejenigen Leute, denen wir wohlwollen. Sie müssen wir ebenfalls heranziehen, um unsere Reihen zu stärken, denn wir haben zu viel Officiere und zu wenig Soldaten; wir müssen Soldaten haben, mit denen nur man Schlachten gewinnt. Um dies zu erreichen, müssen wir uns centralisiren. Hiermit hatte Referent den von ihm beabsichtigten Antrag eingeleitet: zu beschließen, der Verein hält es für nöthig, in den Orten Thorn, Kulm, Kulmsee, Schönsee und Briesen örtliche Vereine zu bilden. Der Verein verpflichtet seine Mitglieder, die in der Nähe der Vereine wohnen, denselben beizutreten.

Der Vorsitzende, Herr Landrath v Stumpffeld erklärte hierauf: Die Hoffnung, die ich an den Vortrag geknüpft hatte, sind zu meinem Bedauern nicht in Erfüllung gegangen. Ich hoffte, der Herr Staatsanwalt würde mir die Mittel an die Hand geben, energischer und directer einzugreifen. Ich muß zu meinem Bedauern bekennen, daß ich mich keiner directen Betheiligung von keinem zu erfreuen habe zur Förderung der Wahlzwecke, wir kommen nicht weiter, wenn Sie nicht den Muth haben, direct aufzutreten. Wenn Sie glauben, mit Wohlwollen gegen den Verein und mit Ihrem Erscheinen hier Ihre Pflicht erfüllt zu haben, so muß ich sagen, ich denke gar nicht daran. . . . . Haben Sie den Muth, offen aufzutreten und uns zu unterstützen. Sie können es auf unser gemäßigtes Programm . . . . . Wühlen Sie für uns, wühlen Sie mit Mitteln, die wir billigen können.

Herr Ingenieur Becker-Thorn wünschte das Wort und als es ihm ertheilt worden, sprach er von einer Nation im deutschen Vaterlande, die man auch in Thorn kenne. Leute, die mit einem Lumpensack angekommen, seien jetzt Besitzer von Häusern bis zu vier Stück; wenn das so weiter gehe, werde es nicht lange dauern, so „sind wir alle Diener der Nation." Wir haben zu viel Beamte. . . . Weiter kam der Redner nicht, obwohl es schien, als wolle er noch mehr sagen. Deshalb nahm der Vorsitzende das Wort und bedauerte, daß Herr Becker in die frühere Debatte zurückgegriffen habe und Invective geäußert, die er (der Vorsitzende) zurückweisen müsse, denn wenn Redner sage, „Wir haben zu viel Beamte" so müsse beachtet werden, daß der Staat Gelegenheit habe, die Beamten zu rectificiren. Hierauf entwickelte nochmals Herr Landrath v. Stumpffeld seine Ansichten über Bekämpfung des Judenthums.

Herr Amtsgerichtsrath Zenthöfer als nächster Redner meinte, es sei eine mißliche Sache mit den Ortsvereinen. Wenn ein Mitglied des Vorstandes in Widerspruch gerathe, so komme es zu Differenzen. Dann gab Redner als Beispiel dafür, daß der Liberalismus abgewirthschaftet habe, ein Reise-Abenteuer zum Besten, welches er dadurch erlebt, daß man ihn Nachts nicht in ein Wirthshaus, wo er logiren wollte, eingelassen habe, weil sich jeder erst legitimiren müsse

Der Vorsitzende hielt entgegen, daß das Programm ganz klar sage: Wir haben zusammen die Pflicht, der negirenden Partei entgegen zu treten. „Der jüdischen Fortschrittspartei treten Sie entgegen, wo Sie sie finden."

Dann auf den Antrag Feige übergehend, meinte der Vorsitzende, gut sei der Antrag, aber durchführbar nicht. Als dann Herr Amtsrichter Zenthöfer noch darüber Information erbeten und erhalten hatte, ob die Mitglieder, welche durch die Presse wirken wollen, einer Censur des Vorstandes unterstehen (Antwort: nicht ganz bestimmt nein) ließ Herr Landrath v. Stumpffeld über den Antrag Feige derart abstimmen, daß jeder, der den Antrag gutheiße, sitzen bleibe. Es stand niemand auf. Damit war der Antrag zum Beschluß erhoben.

Nach einer Pause wurde der Vorstand in seinem bisherigen Bestande wiedergewählt und dann die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Hierauf wurde eine Collecte für das in Thorn projectirte Rösner-Denkmal eröffnet und nahm der Herr Kreisschul-Inspector mehrere Beiträge entgegen.

Locales.

Thorn, den 22. October 1883.

-- **Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen** hielt der Kriegerverein am Sonnabend im Artushofe die angekündigte Feier bei Concert und Tanz. Zu dem Concerte war ein sehr hübsches Programm aufgestellt, welches von der Kriegercapelle vorzüglich durchgeführt wurde. Nachdem einige Piecen gespielt, hielt der Commandeur, Herr Rendant Krüger, eine zu Herzen gehende Ansprache, am Schlusse das mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf den Kronprinzen ausbringend. Hierauf wurde das Preußenlied gespielt und von allen Kameraden stehend mitgesungen.

— **Stadtverordneten-Sitzung** vom 20. Octbr. Bei Eröffnung der Sitzung verlas der stellvertretende Vorsitzende Herr Professor Böthke ein Dankschreiben des Herrn Dr. Bergenroth für das ihm verliehene Ehrenbürgerrecht und nahm dann zu folgender Ansprache das Wort:

Meine Herren! Bei Gelegenheit der Ueberreichung des Gemeindebeschlusses an unsern Ehrenbürger Herrn Dr. Bergenroth hat unser Herr Oberbürgermeister der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der Friede in unserer Stadt in Gefahr sei, gestört zu werden. Dieses Wort hat ihm von einer Seite, auf der man sich davon getroffen fühlte, einen beispiellos heftigen und rücksichtslosen persönlichen Angriff zugezogen, einen Angriff, der ganz darauf berechnet schien, die Richtigkeit jener Befürchtung durch ein besonders augenfälliges Beispiel zu bekräftigen. Die Vereinigten Ausschüsse sind der Ansicht gewesen, daß die Bürgerschaft es ihrem Oberbürgermeister schuldig sei, ihn gegen einen solchen Angriff zu schützen, der bei aller Grundlosigkeit doch im Stande ist, zu kränken und zu schaden. Sie beantragen daher, die Versammlung wolle erklären:

Indem der Herr Oberbürgermeister auf die drohende Gefahr einer Störung des Friedens in unserer Stadt hinwies, hat er ganz im Sinne der Stadtverordneten gehandelt, und sich den Dank der Bürgerschaft verdient. Die Versammlung erkennt an, daß keine frühere Verwaltung so rührig wie die gegenwärtige bestrebt gewesen ist, Uebelstände, die hier wie anderwärts gefühlt werden, abzustellen, und die Stadt in materieller wie in geistiger Beziehung zu heben. Auch hat keine weniger als sie die Freiheit der öffentlichen Besprechung einzuschränken versucht. Der Friede den wir mit ihr zu bewahren wünschen, ist nur die sachliche Behandlung der Geschäfte und die Fernhaltung persönlicher Gehässigkeit selbst bei dem schärfsten Gegensatze der Anschauungen. Indem die Versammlung erklärt, daß sie sich in allen diesen Punkten mit dem Herrn Oberbürgermeister im Einverständniß befindet, spricht sie demselben für seinen rechtzeitigen Hinweis auf die drohende Gefahr der Störung des Friedens ihren Dank aus.

Die Ausschüsse beantragen zugleich, die Versammlung wolle ihre Zustimmung zu dieser Erklärung durch Erheben von den Sitzen zu erkennen geben.

Alle anwesenden 22 Stadtverordnete gaben ihre Zustimmung durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf in die Tagesordnung eintretend nahm die Versammlung die Wahl eines Vorsitzenden durch Wahl mit Stimmzetteln vor. Mit 17 Stimmen wurde Herr Prof. Böthke zum Vorsitzenden gewählt, während 3 Stimmen auf Herrn H. Schwartz sen. fielen und eine auf Herrn Schirmer. Herr Prof. Böthke nahm die Wahl dankend an unter dem Versprechen, daß er sich bemühen werde, die durch Herrn Bergenroth's Scheiden entstandene Lücke nicht zu fühlbar werden zu lassen.

Da nun die Stelle des stellvertretenden Vorstehers frei geworden, wurde auch hierfür die Neuwahl in derselben Weise vorgenommen; es erhielten Herr Schwartz sen. 19 Stimmen und Herr Schirmer 3. Herr Schwartz, welcher somit gewählt war, nahm die Wahl dankend an.

Als Schiedsmann für den 3. Bezirk und als Stellvertreter des Schiedsmanns für den 2. Bezirk wurde Herr Dorau gewählt mit 21 Stimmen.

Hierauf wurde beschlossen, die Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung (auch für Herrn Dr. Bergenroth's Stelle) auszuschreiben.

Es erfolgte Mittheilung, daß auf Pachtung des Rathskellers reflectirend die Herren Oberkellner Oslowski aus Bromberg 1000 Mark und Restaurateur Schneegaß hier 1020 Mark geboten hatten. Es wurde empfohlen letzterem Bieter den Zuschlag zu ertheilen und ihn zu verpflichten, die Kosten der Kübel-Abfuhr für den Rathskeller zu tragen. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Ein Antrag auf Prolongation des Miethsvertrages mit dem Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses über das Grundstück Neustadt 288 auf ein Jahr führte zu einer Debatte wegen der an diesem Hause nothwendigen Reparaturen. Es wurde die Meinung laut, man solle den Vertrag auf drei Jahre verlängern, damit der Vorstand des Diakonissenhauses die Möglichkeit habe, auf seine Kosten die Reparaturen ausführen zu lassen. Herr Engelhardt stellte einen hierauf bezüglichen Antrag. Derselbe wurde aber abgelehnt und nach dem ursprünglichen (Magistrats-) Antrag die Prolongation auf 1 Jahr beschlossen.

Einem Antrag auf Genehmigung eines Abkommens mit dem Gefangenenwärter Freyda über die Benutzung eines Landstreifens an der Mauer hinter dem Kreisgefängniß gegen Zahlung einer jährlichen Recognitionsgebühr von 10 Pf. wurde zugestimmt.

Dann wurde zur Kenntniß genommen, daß Magistrat dem Theil der Mauerstraße vom Nonnen- bis zum Altstädtischen Thor den Namen „Thurmstraße" beigelegt und den Namen „Grabenstraße" dem Theil der Mauerstraße vom Altstädtischen bis zum Culmer Thor. Zugleich wurden 120 Mark bewilligt zur Anschaffung von Straßenschilder für diese umgetauften Strecken. Diese Schilder sollen als Muster bezogen werden, nach denen dann weitere Anschaffungen für zu ersetzende Straßenschilder erfolgen sollen.

Ferner wurde zwei Anträgen zugestimmt zur Entpfändung einer von dem Grundstück Neustadt 92 abverkauften Parzelle von 339 Mark für das darauf lastende städtische Capital und zur pfandfreien Abschreibung der Grundstücke Altstadt 122/3 für das von dem Grundstück Altstadt 438 übertragene städtische Capital.

Verschiedene Etatsüberschreitungen beim Gas-Anstalts-Etat wurden genehmigt.

Ueber das Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 29. Septbr. wurde nach Antrag des Finanz-Ausschusses beschlossen, wonach beim Magistrat angefragt werden soll, warum 22000 Mark Bestand nicht angelegt sind.

Ein Antrag auf Genehmigung zum Erlaß des sechsten Procents Zinsen von dem auf einem Grundstück zu Mocker eingetragenen städtischen Capital von 3844 Mark 65 Pf. wurde nach kurzer Debatte abgelehnt, da die Majorität dafür stimmte, daß es in diesem Falle bei 6% Zinsen bleiben solle.

— **Militärisches.** Hauptmann Pauli vom Fuß-Artil.-Reg. Nr. 11 ist zum Major befördert und als Bataillonschef in das 4. Magdebr. Artil.-Reg. nach Magdeburg versetzt. Premierlieutenant Nauseter vom 11. Fuß-Artil.-Reg. ist zum Hauptmann und Compagniechef der 4. Comp. und Seconde-Lieutenant Heinrich von demselben Regiment zum Premier-Lieutenant befördert.

— **Ernennung.** An Stelle des bisherigen Pfarrers der hiesigen Garnison-Gemeinde, des zum Pfarrer in Gurske gewählten und dort in sein Amt eingetretenen Herrn Pfarrer Vetter ist der Pfarrer Rühle aus Seblen (Rügen) zum Garnisonpfarrer in Thorn ernannt worden.

— **Herr Dr. Franz Hirsch,** Sohn des Herrn Prof. Hirsch hier, wird, wie uns bekannt wird, vom 1. Januar 1884 ab in Leipzig die Chefredaction des Organs des Allgemeinen Deutschen Schriftsteller-Verbandes „Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes" übernehmen. Ferner ist uns Gelegenheit gegeben, das Erscheinen der 2. Lieferung der früher schon besprochenen „Geschichte der Deutschen Literatur", von Dr. Hirsch, anzuzeigen. Die Lieferung ging uns dieser Tage zu und erscheint als ebenso empfehlend für das Werk, wie wir es schon von der 1. Lieferung sagen konnten.

— **Polizeibericht.** Ein Schlosserbursche wurde verhaftet, weil er sich am Sonnabend Abend in der Schuhmacherstraße geprügelt. Eine Polizeistrafe war die Folge. — Gestern hatte ein Schuhmacher-Geselle im trunkenen Zustande auf der Straße mit einem sogen. Todtschläger um sich geschlagen und auch einen Menschen verletzt, der indeß davongelaufen ist und deshalb nicht verhört werden konnte. Durch den Exceß entstand ein großer Auflauf, der Schuhmachergeselle wurde als Urheber verhaftet und hat nun eine exemplarische Strafe in Aussicht. — In vergangener Nacht wurde ein Droschkenkutscher verhaftet, weil er in sinnlos betrunkenem Zustande sich befand und so zur Führung seiner Droschke unfähig war.

— **Muthmaßlicher Mörder.** Der muthmaßliche Mörder des in Schönsee ermordeten Besitzers Garbrecht ist wie aus Strasburg berichtet wird, in der Nacht zum Freitag in der Person eines gewissen Staskiewicz in Michlau verhaftet und der Strasburger Polizeiverwaltung zum Transporte an das Thorner Gericht übergeben worden.

Aus Nah und Fern.

— * **(Die Heilsarmee in England.)** Die Heilsarmee eröffnete am 15. d. in Gravesend eine neue Kaserne. Die Bevölkerung von Gravesend will aber von der Heilsarmee nichts wissen und organisirte eine „Sctele-Armee", welche sich der Heilsarmee bei ihrem Einzuge mit fliegenden Bannern entgegenwarf und einen Straßenkampf hervorrief, der für die „Soldaten" des „General" Booth sehr schlimm verlief. Die Mitglieder der Heilsarmee wurden mit Knütteln und Peitschen bearbeitet, ihrer Violinen, Tambourins, Cymbeln ꝛc. beraubt und erreichten nur mit vieler Mühe ihre Kaserne, wo mehrere Aerzte den Verwundeten Beistand leisteten. Die Heilsarmee blieb den ganzen Tag über in der Kaserne und wurde spät am Abend unter starkem Polizeischutze nach dem Bahnhofe gebracht, von wo sie ihre Rückfahrt nach London antrat.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

23. October. Dienstag. Vorwiegend heiter und trocken, Mittags einige zerstreute weiße bis dunkle Ballen, die Nachmittags wieder abnehmen. Allgemein herbstlich angenehm. Stellenweise Abends Bedeckung mit geringen Niederschlägen.

24. October. Mittwoch. Bei Sonnenaufgang graublau bis dunstig bedeckt, zumal nach Westen zu, morgens aufgeheitert bis sonnig, zumal nach Osten zu, auf Mittag zu leichte Bedeckung, nachmittags wieder aufgebessert bis schön, Abends bedeckt. Nach Süden zu im Allgemeinen noch herbstlich gut; nach Norden zu dürfte mehr Trübung eintreten, vielleicht im Süden mäßiger Nachtfrost.

25. October. Donnerstag. Nach den Küsten zu im Nordosten trüb bis regnerisch zumal frühmorgens, nachher aufgebessert, auf Mittag zu wieder mehr zusammengezogen, nachmittags aufgebessert; Nachts bedeckt mit Niederschlägen; nach Süden und Osten zu angenehm und besonders nachmittags heiter, aber auch dort Mittags mäßig zerstreute weiße bis dunkle Ballen; spät Abends Bedeckung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 22. October.		20./10. 83
Fonds: schwächer.		
Russ. Banknoten	199—40	199—70
Warschau 8 Tage	198—50	199—75
Russ. 5%, Anleihe v 1877	92—60	92—50
Poln Pfandbr- 5%	61—60	61—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	103	103
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oestr. Banknoten	170—20	170—15
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	175	174
April-Mai	186—25	185—25
von Newyork loco	108—50	110
Roggen loco	146	145
Octob-Nov	145—70	144—70
Novb.-Decbr.	145—75	144—75
April-Mai	151—50	150—50
Rüböl October	68—10	66—80
April-Mai	64	64—10
Spiritus loco	51—40	51—90
Octbr.	52—30	52
Octob.-Nov	50—90	50—70
April-Mai	51	50—80

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 22. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2h p	751.2	+ 8.8	SW 2	10	
	10h p	755.0	+ 6.6	SW 2	2	
22.	6h a	757.3	+ 3.8	W 1	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. October 4 Fuß — Zoll am 20. October 4 Fuß 2 Zoll.

Für die bei dem plötzlichen Todesfalle und dem Begräbnisse meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Besitzers

Johann Garbrecht,

bewiesene Theilnahme, sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Bachler für seine trostreichen Worte, sowie den Herren Sängern für die erhebenden Grabgesänge, hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Schönsee, den 21. October 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die dem Bauunternehmer **Heinrich Scholz** in Thorn und dem Zimmermeister **Otto Emil Oscar Popke** in Schnaugoten gehörigen, im Grundbuche

a. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 5;
b. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 103;
c. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 104;
d. von Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 105;

verzeichneten Grundstücke, welche mit einer Fläche

ad a. von 0,08 25 Hectar,
ad b. von 0,25 42 Hectar,
ad c. von 0, 5 43 Hectar,
ad d. von 0,09 73 Hectar,

der Grundsteuer unterliegen, mit einem Reinertrage

ad a. von 0,16 Thaler,
ad b. von 0,20 Thaler,
ad c. von 0,20 Thaler,
ad d. von 0,19 Thaler,

zur Grundstener und einem jährlichen Nutzungswerth

ad a. von 1860 Mark,
ad b. von 624 Mark,
ab d. von 2224 Mark,

zur Gebäudesteuer veranlagt sind, sollen

am 6. December 1883

Vormittags 10 Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 3. October 1883.

Könial. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Am 1. November tritt in Kleinmontau (Kreis Marienburg Wstpr.) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Bahn-Postamte XI. in Dirschau durch eine täglich einmal verkehrende Botenpost erhält.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende bisher zum Bestellbezirk von Altmünsterberg gehörige Ortschaften zugetheilt werden: Klossowo, Tannhof (Abbau von Kleinmontau), Wernersdorf und Zigahnen.

Danzig, den 18. October 1883.

Der Kais. Ober-Postdirector.
Reisewitz.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung von Fußbodendielungen, Treppenstufen pp. in hiesigen Garnison-Anstalten soll

Montag, den 29. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung in öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen und Kostenanschläge sind daselbst einzusehen.

Thorn, den 22. October 1883.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Brombrg.

Am 25. October cr. Vormittags 9 Uhr sollen in der Gepäck-Expedition des hiesigen Bahnhofes die in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hierdurch aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen.

Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehr-Controleur-Bureau Gerechtestraße 116/117 aus, und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8–12 Uhr Vor- und von 3–6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. October 1883.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Gesprengte Feldsteine und Kopfsteine verkauft das

Dom. Krobia,
1 Kilometer von Leibitsch.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 24. d. Mts.

zu **Argenau** im **Gehrke**'schen Gasthause (Mittags 1 Uhr) werden die in der Oberförsterei Schirpitz zum Hiebe kommenden **Faschinen** vergeben werden.

Bedingungen werden vor Beginn des Termins bekannt gemacht.

Schirpitz, den 20 October 1883.

Der Königl. Oberförster.

Zur Verdingung von Maler-Arbeiten an der Hasenberg-Baracke I (480,43 Mk.) ist ein öffentlicher Submissionstermin auf

Mittwoch, d. 24. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Garnison-Verwaltung anberaumt.

Die Bedingungen sind **vor** dem Termine in dem bezeichneten Bureau einzusehen.

Thorn, den 20 October 1883.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt. Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. fro.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.,
Allerheiligenstrasse 45.

„Das Meisterschafts-System"

unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode

für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.

Herausgegeben von

Dr. phil. F. Booch-Arkossy.

Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.
Schlüssel dazu á 2 M.
Probebriefe à 50 Pf. portofrei. — Prospecte gratis.

Leipzig.
C. A. Koch's Verlagsbuchh.

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich hierorts in meinem elterlichen Hause **Pauliner Brück-Str. No. 387b** eine

Buchbinderei-, Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen, unter Zusicherung billigster Preisnotirung, dauerhaft und gut herzustellen.

Mein Unternehmen einem hochgeehrten Publikum bestens empfehlend zeichnet

Hochachtungsvoll

A. Malohn.

Walter Lambeck - Thorn

offerirt gut erhalten

pro Band ☛ nur 1 Mrk.

Amicis, Ed. de, Constantinopel.
Auer, A. v., Modern.
Berkamp, Oskar, Karyatiden. 6 Mk.
Dincklage, E. v., Wir (Emslandgesch.) 4 Mk.
— die Amsivarier. 5 Mk.
Fastenrath, Pezita Jimenez. 5 Mk.
Fischer, Sommernachtserzählungen. 3 Mk.
Glaser, Ad., V. d. Bretterwelt. 2 Bd. 9 Mk.
Hackländer, F. W., Gräf Patatzky. 2 B. 2 Mk.
Horn, Schatz v. St. Himmelspfort. 4 B. 3 Mk.
James, der Amerikaner. 2 Bde 10 Mk.
Katscher, L., Bild a. d. chines. Leben. 6 Mk.
Kohn, Silberne Hochzeit. 5 Mk.
Kraszewski, die Sphinx. 3 Bde. 9 Mk.
" wie Paul freite. 3 Mk.
Kténas. S., Helena 3 Mk.
Limburg-Brouwer, Akbar. 4 Mk.
Linke, O., das Bild des Eros 5 Mk.
Mordtmann, A. J., Aus zwei Welten. 6 Mk.
Novellenbuch, italienisches. 4 Mk.
— ungarisches 4 Mk.
Novellenschatz d. Auslnd., herausg. v. P. Heyse u. H. Kurz. 11 div. B. à 1 Mk. 50 Pf. 16 Mk. 50 Pf.
Ring, M., Berliner Leben. 6 Mk.
Schweiger, Zwischen Pontus u. Adria. 3 Mk.
Widmann, Rect. Müslins italien. Reise. 3 Mk.

Gute Daber'sche

Speisekartoffeln

sind zu haben in Wagenladungen preiswerth bei

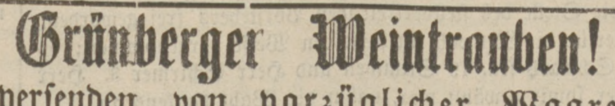
S. Drucker in Schneidemühl.

Von Morgen ab

selten feines Lammfleisch

bei **A. Borchardt,** Schülerstraße.





versenden von vorzüglicher Waare

10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk.	3,60
10 " " Einsendung		3,50
gebackene gesch. Birnen per Pfd.		0,48
" Aepfel		0,50
Delicateß-Birnen		0,65
Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt		1,60

Für Großhändler billigere Preise.

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.



Buchhandlung von Walter Lambeck in Thorn.

Vom Fels zum Meer

Preis des Heftes 1 Mk.

Die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatsschrift beginnt soeben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Vaterl. Frauen-Verein.

Unsere Armenpflegerin Schwester **Mathilde** wohnt Tuchmacherstr. 179 part. Sie ist von 8–10 Uhr Morgens und von 7–9 Uhr Abends daselbst zu sprechen.

Wir bitten recht sehr, abgelegte Kleidungsstücke zur Vertheilung an Arme bei derselben abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der

Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

$^1/_1$ $^1/_2$ & $^1/_4$ Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn.

Hugo Claass in Thorn

Ia. Sparbutter

empfiehlt **E. Szyminski**

☛ Dampfröst- und rohe Kaffee's, feinschmeckend, empfiehlt zu billigsten Preisen **E. Szyminski.**

Bestellungen zum Aufpolieren von **Möbeln, Flügeln und Pianinos** sowie **Reparaturen** derselben, werden zu den allerbilligsten Preisen entgegengenommen. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Mark 7500—9000

auf ein ländl. Grundstück mit Gastwirthschaft zur ersten Stelle gesucht. Off. **sub C. D.** in der Exp. d. Z. erb.

Am 2. Nov. cr. beg. neue Curse f. deutsche u. dopp. ital Buchf., Corresp., kfm. Rech. u. i. d. Comtoirwissenschaften. **Hugo Baranowski,** Tuchmstr. 155.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter**, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes**, dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons	1 Mk.	—	Pfg.
do. à 5	" 0	" 55	"
Kistchen mit 96	" 9	" 60	"

(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

☛ Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Mein Grundstück,

Siegfriedsdorf Nr. 8, bestehend aus massivem Wohnhause sowie guten Wirthschaftsgebäuden und 141 Morgen Acker, durchweg Weizenboden, auch zum **Zuckerrübenbau** geeignet, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes kann stehen bleiben.

Siegfriedsdorf bei Schönsee, den 11. October 1883.

G. Rauch,
Grundbesitzer

Dr. Clara Kühnast

Amerikanische Zahnärztin für Damen und Kinder.

Culmerstraße 319.

Nürnberger Lager-Bier.

Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität

J. Schlesinger.

Kißner's Restaurant.
Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Täglich frische Bouillon und Pasteten

empfiehlt Leonhard Brien.

Rüschen, Blumen, Spitzen etc. empfing neue Sendung und empfiehlt zu billigsten Preisen

B. Krantz,
Breitestraße Nr. 441. 1 Treppe hoch.

! Weintrauben !

empfiehlt billigst

Oskar Neumann

Honig à Pfund 45 Pfennig,
Pflaumenmus à Pfund 30 Pfg.
empfiehlt **Clara Scupin.**

Ein Abiturient wünscht Privatstunden zu ertheilen. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Chinesischen Thee

(Saison 1883)

à 2, $2^1/_2$, 3, 4, 5, 6, $7^1/_2$ u. 9 M. pr. $^1/_2$ kg.

Karawanen Thee

à $4^1/_2$, 5. 6. $7^1/_2$, 9 u. 12 M. pr. 1 Pf. russ.

Thee - Grus

à $1^1/_2$, 2, $2^1/_2$ u. 3 M. pr. $^1/_2$ kg. und

Samowar's
(russische Theemaschinen)

in allen Grössen u. Facons empfiehlt

B. Rogalinski - Thorn.

Preiscourante u. Beschreibung der **Samowar's** gratis und franco.

Ein Lehrling

für Materialw.-, Wein- und Cigarren-Geschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten an die Expedition d. Ztg. **M. 100** richten.

Lehrherrn-Gesuch.

Für meinen Sohn, der am 1. October cr. die Schule verlassen, suche eine Stelle als **Uhrmacherlehrling.** — Reflectanten ersuche um Einsendung der Bedingungen

Adolph Brandt, Maler.
Schwetz a. W.

Ein **Laufbursche** kann sich melden bei **G. B. Dietrich & Sohn.**

Ein **Hausknecht** und ein **Kellnerlehrling** kann sich sofort melden.

Schumann.

Brettschneider

sucht bei hohem Lohn

D. M. Lewin.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.

Ollmann.

Schülerstr. 410 1 mbl. Zim. zu vrm.

1 m. Zim. part. z. vrm. Bäckerstr. 214.

Eine **kl. Wohnung** gleich zu verm. Gerechtestraße 108. **Platte.**

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen.

R. Wunsch, Culmerstr. 321.

1 mbl. Zim. prt. z vrm. Gerechtestr. 127.

2 freundl. mbl Zimmer zu vermieth. Besichtigung von 12—2 Uhr.
Bäckerstr. 259 Bel-Etage.

1 mbl. Zimmer und Cab. zu verm. **Tuchmacherstr Nr. 155 1 Tr.**

2 möbl. Zimmer u. Burschengelaß vom 1. November Weißestr. Nr. 70 zu vermiethen.

Marienstr. 285 III 1 m. Zim. zu vrm.

☛ Die **Parterre Wohnung,** welche Spediteur **Levensohn** bewohnt, wie eine **andere Wohnung,** hat vom 1. April zu vermiethen

Louis Kalischer Nr. 72.

1 großer Hausflurladen sofort zu vermiethen **Breitestr. 455.**

Ein elegantes Zimmer sogleich zu vermiethen **Heiligegeiststr. 176.**

Ein möbl. Zimmer Butterstr. 95 III.

Synagogale Nachrichten.

Dienstag, den 23. d. Mts. $10^3/_4$ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thomas in Thorn. – Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.